

Pränumerations-Preise:

Für Grad:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Quartalsjährig	7 " 50 "
Bierteljährig	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 " 50 "
Bierteljährig	4 " 50 "

Krader Zeitung.

Insertions-Preise:
Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. 50. B.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse No. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelk in Wien.

Mit 1. Juli begann ein neues Abonnement auf die „Krader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Grad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Quartalsjährig	3 " 50 "	Quartalsjährig	4 " 50 "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Von ein in jeden Tage ab kann auf die „Krader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückständen abwart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.
Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.
Grad im Juli 1870.

Die Administration.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

West, 6. Juli.

Präsident Somssich eröffnete die Sitzung kurz nach 9 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Szell und Jambor; von den Ministern waren anwesend: Eötvös, Rajner, Heródy, Andrassy und Gorove.

Nach Authentication des Protocoll'es der gestrigen Sitzung meldet der Präsident, daß der Abgeordnete Szasz Somossich in Folge seiner Ernennung zum Richter am Obersten Gerichtshof sein Mandat niedergelegt, ferner der neugewählte Zomborer Abgeordnete Nikolaus Magimovics sein Wahlprotocoll eingereicht hat. Privatpetitionen wurden eingebracht durch die Abgeordneten Emerich Zvanka, Julius Benedek, Alexander Csánády, Alexander Körmeny, Moriz Bokai, Daniel Franki, Solomon Tisa, Stefan Majoros, Johann Vidats und Georg Zvackovics. Diese Gesuche werden, sowie zwei direct an den Präsidenten gelangte Petitionen, an die Petitionscommission gewiesen.

In Folge einer Anfrage Franki's, ob schon alle Sectionen das Nuntium des Oberhauses über den auf die Abschaffung der Körperstrafen bezüglichen Gesetzentwurf veratet haben, theilt der Präsi- dent mit, daß dies noch nicht geschehen ist und fordert er die Sectionen auf, ihren diesbezüglichen Verpfichtungen ehestens nachzukommen.

Zur Tagesordnung übergehend, wird die Municipaldebatte fortgesetzt.

Balthasar Halás bedauert es, daß er bei seinem vorgerückten Alter schwerlich mehr die Abänderung des gravaminalen G. N. 1867: 12 erleben wird. Dann vergleicht er das Verhältniß Ungarns zu Oesterreich mit einer gemischten Ehe, in welcher der protestantische Theil, d. h. Ungarn, durch das erwähnte Gesetz die bedauerlichsten Reversales ausgestellt hat. Ferner vergleicht er Ungarn mit einem Tiger, der von einer Riesenschlange umschlungen ist, die nun nach und nach seine Knochen zerbricht. Der erste Knochen wurde durch die staatsrechtlichen Abmachungen von 1867 gebrochen; der zweite damals, als man dem Volke die Wahl der Gerichtsbeamten nahm, und dies sei doch gewiß traurig genug für eine Nation, die ehemals selbst ihre Könige wählte. Jetzt aber soll die Autonomie der Comitats gebrochen werden. Die Majorität will die Virilstimmen in die Congregationen einführen, angeblich, weil nur dann eine unabhängige Discussion zu erwarten sei. Wenn sie logisch denkt, muß sie die Virilstimmen nun auch in das Abgeordnetenhaus bringen, denn das Abgeordnetenhaus ist doch wichtiger, als eine Comitatscongregation. Daß die Regierung sich für das Princip der Virilstimmen entschieden hat, läßt befürchten, daß auch das Oberhaus bei dessen bevorstehender Reorganisation wieder auf das Princip der Virilstimmen basirt werden wird. Redner mißbilligt es, daß man das

Vand nöthigen will, zu aristokratischen Principien zurückzuführen; wenigstens sollte man nicht noch eine neue Aristokratie, nämlich die des Geldes, herbeiziehen. Redner beruft sich dann auf mehrere Gesetze des vorigen Jahrhunderts, aus welchen hervorgeht, daß es überhaupt nicht unumgänglich notwendig sei, in den Comitaten Obergespäne zu haben, und auf die Virilstimmen zurückkommend, behauptet er, daß durch die Einführung der Virilstimmen nicht der Mittelstand, sondern der Magnatenstand Einfluß auf die Comitatsangelegenheiten erhalten wird. Die Majorität will in Bezug auf das Municipalgesetz nicht einmal die jetzigen Comitats anerkennen; das ist grausam, denn sonst läßt man doch selbst den staatsrechtlich Verantwortlichen genügende Zeit, um sich zum Tode vorzubereiten. Die Comitats sollen nach der Ansicht des Redners jedenfalls um ihr Gutachten befragt werden, und stimmt er daher für Tisa's Verfassungsantrag.

Minister Eötvös constatirt, daß in der verflochtenen fünfjährigen Debatte über Comitatsautonomie und Parlamentarismus so erschöpfend gesprochen wurde, und daß er, um Wiederholungen auszuweichen, sich strict an den vorliegenden Verhandlungsgegenstand halten wird. Im Jahre 1848 wurde die Aendeung des Comitatswesens beschlossen; dies in den Details durchzuführen, ist nun unsere Aufgabe. Als das Ministerium den in Rede stehenden Gesetzentwurf ausarbeitete, mußte es sich vor Allem fragen, welche Veränderungen unserer Constitution durch die Gesetze von 1848 bedingt wurden, und in welcher Weise der Gesetzentwurf diesen Aenderungen gerecht werden soll. Die erste wichtige Aenderung der Constitution in Folge der 1848er Gesetze ist, daß der Genuß der politischen Rechte nicht mehr ausschließlich Eigenthum einer einzelnen Klasse, sondern der ganzen Nation gesichert ist; die zweite, daß an die Stelle der Jurisdictionen das Repräsentativsystem trat; die dritte, daß wir früher die Hauptgastante der Constitution in der vis inertiae suchten, jetzt aber in der verantwortlichen Regierungsform. Alles muß daher im Comitats geändert werden, wodurch einzelnen Classen ein ausschließlicher Rechtsgenuss gesichert wird, direct auf die politischen Angelegenheiten Einfluß zu nehmen; endlich Alles, was der parlamentarischen verantwortlichen Regierungsform zuwider läuft. Wenn wir das thun, wird unsere Aufgabe gelöst sein.

Ehemals concentrirte sich unser ganzes politisches, justicelles Leben im Comitats, dem einzigen Orte, wo das Wort frei war. Die Comitats haben daher in der Vergangenheit große Verdienste; aber nicht der gegenwärtige Gesetzentwurf ändert die Stellung, den Einfluß der Comitats, denn dies geschah durch die Gesetzgebung von 1848 in politischer Beziehung; in gerichtlicher Beziehung wird die Einflußnahme der Comitats durch den Fortschritt der Cultur bei Seite geschoben; an die Stelle des freien Wortes im Comitats ist die freie Presse getreten; durch die Anerkennung der Gemeinde-Autonomie endlich muß der Wirkungskreis der Comitats wesentlich geändert werden. Nicht der vorliegende Gesetzentwurf, sondern die bestehenden Thatsachen sind die Ursache der veränderten Stellung der Comitats und gegen die durch Thatsachen vollzogenen Aenderungen kämpft die menschliche Kraft vergebens.

Als die Regierung den Gesetzentwurf einbrachte, hatte sie keinen andern Zweck, als aus den Comitats das beizubehalten, was lebensfähig war und was den Keim künftiger Entwicklung in sich trägt. Es fragt sich nun, ob der Gesetzentwurf diesem Zwecke entspricht, d. h. ob, wenn die Comitatscommission nur einmal repräsentiren darf, wenn den Obergespänen ein so weites Candidations- und Suspensionsrecht eingeräumt wird, die Beibehaltung der Comitats noch wünschenswerth oder notwendig ist. Hierbei muß man jedoch in Rechnung ziehen, daß wir gewöhnlich das für sehr schön und groß halten, was wir in unserer Jugend liebten.

Das Candidationsrecht der Obergespäne weicht von der früheren Macht der Obergespäne kaum ab; die Beschränkung des Candidationsrechtes war allenfalls damals von Wichtigkeit, als in Ermanglung der freien Presse die Comitats auf sich selbst angewiesen waren, und man oft im dritten Comitats nicht wußte, was der benachbarte Obergespän gethan.

Das Repräsentationsrecht der Comitats kann in einzelnen Fällen von Wichtigkeit sein, wie im Jahre

1823 wo die Repräsentationen endlich zum Gesetze von 1825 führten. Allein dies war eine Ausnahme; wir haben eine ganze papierene Sündfluth von Repräsentationen in den Archiven, haben sie aber je die Verfassung vor Verletzungen geschützt? Nein, sie waren nicht im Stande, dieses Ziel zu erreichen. Die Comitats sind übrigens auch jetzt eine Garantie des Constitutionalismus; nur fragt es sich, ob wir durch Einführung des Parlamentarismus und Aenderung des Comitatswesens an constitutionellen Garantien verlieren haben oder nicht? Redner verneint dies, denn die Abschaffung des Instructionsrechtes, die Einführung des Repräsentativsystems ist doch gewiß keine Verminderung der constitutionellen Garantien. Zwischen dem parlamentarischen System und der Autonomie existirt keine Incompatibilität, nur um die Bestimmung der Grenzen beider Gewalten handelt es sich. Und hier entscheidet die Natur der Sachen. Ueber Objecte, welche zur Competenz der Municipien gehören, kann die Centralregierung nicht entscheiden, doch kann sie wegen derselben auch nicht zur Verantwortung gezogen werden. Die Regierung besorgt die Administration durch die Comitatsbeamten. Wenn die Disposition über diese Administrativorgane auf einen zu kleinen Kreis zusammengebrängt wird, wenn die Regierung auf die Wahl dieser Beamten keinen Einfluß üben dürfen, wenn die Regierung die Verordnungen, wie Ohgygy wünscht, nur soll beantragen dürfen, während die Comitats sie zum Beschluß erheben sollen: kann sie für die Administration des Landes keine Verantwortung übernehmen, und dann wären die constitutionellen Garantien allerdings vermindert. Die Legislative von 1848 wollte nicht bloß ein schönes Princip aussprechen, sondern das Wesen des Parlamentarismus einführen, und hat nicht geglaubt, daß je Jemand einen Antrag stellen würde, der das Ministerium zur reinen Copie des alten Statthalterathes machen sollte; dies geschehe aber, falls das alte Comitats hergestellt würde. Der Parlamentarismus und der ausgedehnte Municipalismus, wie ihn die Linke wünscht, sind nicht vereinbar. Nie hätte Redner geglaubt, je noch in einem ungarischen Parlamente nach 1848 den Parlamentarismus vertheidigen zu müssen. Er will dies auch heute nicht thun, und nur den Abgeordneten Mocsonyi, sowie dessen Gesinnungsgenossen statt auf Bücher, auf Thatsachen aufmerksam machen. Die Majoritäten wertheln — i. g. l. ist die Furcht vor dem Absolutismus der einzelnen Majoritäten und Regierungen unbegründet, denn keine dauert ewig. Wenn die Herrschaft der Parlamentsmajoritäten so tyrannisch ist, daß keine Freiheit unter ihr gesichert ist, müßte ja die individuelle Freiheit, die Religionsfreiheit, überhaupt jede Freiheit, in den Ländern der absoluten Autokratie die meisten Garantien finden. Eötvös erinnert an die vorbereitenden Ereignisse des nordamerikanischen Krieges, sowie des Schweizer Sonderbundskrieges. Wenn die Regierung keine Macht hat, ihre Verordnungen zu vollstrecken, wie könnte sie dann für die Beobachtung der Landesgesetze durch die Jurisdictionen sorgen; wie könnte sie eventuell die Freiheit des Individuums gegen eventuelle Uebergriffe der Jurisdictionen schützen? Der Begriff der Freiheit wechselt mit den Jahrhunderten. Wenn man aber links von „Freiheiten“ spricht und behauptet, daß zum Schutze dieser „Freiheiten“ mehrere Weltweite notwendig sind, stellt dem der Minister die Behauptung entgegen, daß die einzige wahre Freiheit des Volkes nur durch ein auf der Basis des Repräsentativsystems gebildetes Parlament gewahrt werden kann.

Der Abgeordnete Ohgygy äußerte sich gestern dahin, daß der Gesetzentwurf die Centralisation einführen und durch Abschaffung der Autonomie der Comitats das wichtigste Bollwerk der Verfassung stürzen will. Dem gegenüber erklärt Redner, daß die Comitats in der Vergangenheit sich allerdings große Verdienste erworben haben; daß aber nur den Comitats die Erhaltung unserer Constitution zu danken sei, das bestreitet Redner entschieden. Sie waren nicht die einzigen Bollwerke der Constitution; dies beweise die Einrichtung der Comitats und die Geschichte. Eine Institution, die ausschließlich eine einzige Klasse der Nation kennt und mit Rechten ausgestattet, erhält die Constitution nicht, dies kann nur das Volk der ganzen Nation sein. Die Geschichte beweist, daß zur Zeit der gefährlichsten Constitutionskämpfe unter Boeslay,

Belien u. s. w. die Comitats das Wenigste gethan. Wir danken die Erhaltung der ganzen Nation, die bis in die untersten Volksschichten vom Patriotismus, von Vaterlandsliebe durchdrungen ist, die nicht für einzelne Gegenden, sondern für das ganze Land sich begeistert. Den Comitaten danken wir die Freiheit der Administration, das Fernhalten der Bureaufkratie; aber wenn der vorliegende Gesetzentwurf ins Leben tritt, wird das Comitats alle Functionen, die ehemals von heilsamen Folgen waren, auch künftig noch ausüben können. Man wirft uns vor, daß Obergespäne an der Spitze der Comitats stehen sollen und beruft sich dann auf Belgien, jedoch unrichtig, denn in Belgien gibt es eine den Obergespänen analoge Institution. Bezüglich der Virilstimmen beklagt sich Ghyssgh, daß nicht das Beispiel Englands befolgt wird; aber ist es nicht annehmbarer, daß Jedermann, sobald er durch seinen Fleiß ein gewisses Vermögen erworben hat, einfach in die Commission eintritt, während die Betreffenden in England ernannt werden?

Schließlich bemerkt der Minister, man beschuldige die Regierung sie wolle sich einen großen Einfluß auf die Wahlen sichern. Cötöös mag auf diese Anklage gar nicht antworten. Die Regierung denke viel zu rein, um einer momentanen Majorität zu Liebe etwas zu thun, was sie nicht mit offener Stirn bekennen könnte; so tritt sie auch für die Aenderung des Comitatswesens offen ein. Das Wohl des Landes ist das einzige Motio ihres Handelns. Als über die Aenderung der polnischen Constitution verhandelt wurde, sprachen viele Patrioten für die Beibehaltung des liberum veto und das freie Conföderationsrecht, weil dies oft die festeste Garantie der Constitution gewesen. Die Vertreter Rußlands und Preußens unterstützten dieses Streben; die armen kurzfristigen Patrioten aber, welche die Nothwendigkeit nicht einsahen, vor Allem für die Einheit des Landes zu sorgen, mußten als Folge ihres Verhaltens den Untergang ihres Vaterlandes erleben. — Redner schließt mit den Worten Tisza's, daß das Haus die im Gesetzentwurfe enthaltenen Principien nüttern erwäge und dann über den Gesetzentwurf entscheiden möge. (Lebhafter Beifall von allen Seiten.)

Eugen Madarász (Bärm. Ruße zur Abstimmung) stimmt für den Beschlußantrag László's. Im Lande, sagt er, gebe es zwei Bücher, das eine ist das schwarze, das andere das nationalfarbige; im ersten seien die Rechten, im zweiten die Linken eingeschrieben.

Julius Kautz nimmt den vorliegenden Gesetzentwurf als Basis der Specialdebatte an, indem dieser die Möglichkeit erzeugt, ein organisches Verhältnis zwischen den Municipien und der Regierung herzustellen, ein gesundes Administrations-System, einen starken Mittelpunkt und einen einheitlichen, mächtigen Staat zu Staande zu bringen. Die Opposition beweise in ihrer gegenwärtigen Haltung, daß sie nicht jene in anderen Staaten existierende kühn hervorstrebende, um Reform ringende Opposition, sondern die Nachfolgerin der in Gott vereinigten 1847er Municipalpartei sei. (Lebhafter Beifall von der Rechten.) Auf Mocsonyi's Rede bemerkt er, daß wenn diese aus der Mitte der Regierungspartei gehalten worden wäre, dieselbe von der Linken als ein Angriff gegen die Freiheit, als ein Attentat gegen die Constitution aufgenommen worden wäre; indem sie aber von der Linken kam, werde sie von der Rechten als das non plus ultra der Staatsweisheit betrachtet.

Carl Bobory stimmt für den Beschlußantrag László's und nennt diejenigen, die den Gesetzentwurf acceptiren, Verräther.

Sigmund Dlgay stimmt für den Gesetzentwurf, und verzichtet auf die Motivirung seines Votums.

Bartholomäus Hevessy spricht gegen den Gesetzentwurf.

Graf Ferdinand Zichy spricht sich in einer kurzen, mit Beifall aufgenommenen Rede für den Gesetzentwurf aus, indem er denselben als die Garantie der Ordnung und des Fortschrittes betrachtet.

Alexander Körmenöy spricht vor fast leeren Bänken in einer langen Rede gegen den Gesetzentwurf.

Hierauf wird die Sitzung um 2 Uhr geschlossen.

Von glaubwürdiger Seite geht der „Tem. Ztg.“ die Nachricht zu, daß der ungarische Reichstag die Absicht habe, die Generaldebatte über das Municipalgesetz am vierzehnten dieses Monates zu schließen, und den Reichstag sodann bis Mitte September zu vertagen. Auf die Specialdebatte würde daher erst im September die Tagesordnung gelangen.

Politische Mienen.

B. G.—r. Wien, 6. Juli.

Ein bedeutungsvoller Zufall hat es so gefügt, daß in Wien und Paris, den Haupt- und Residenzstädten zweier Reiche, in welchen der herrschende Scheinliberalismus den factischen Absolutismus und

die verschiedensten reactionären Bestrebungen nur nothdürftig maskirt, daß da zwei Proceffe zu gleicher Zeit verhandelt werden, deren Kernpunkt eine brennende Frage der gesellschaftlichen Zustände bildet und deren Entscheidung von ganz Europa mit Spannung erwartet wird. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man jeden einfachen Arbeiter, die sich jetzt vor den Schranken des Gerichtes zu verantworten haben, eine solche Bedeutung beimißt. Ihre Persönlichkeiten sind es nicht, die hier in erster Linie in Betracht kommen, sie gewinnen ihr Relief erst durch das Princip, deren Vertreter sie sind, durch die Idee, von welcher sie getragen werden. Es ist dieselbe Idee, die Hunderttausende von Menschen erfüllt, und meist solche Menschen, denen in dem allgemeinen großen Kampfe um das Dasein eine mühevollste Rolle zugetheilt ward; solche Männer, die mit gestähltem Arm, mit wuchtiger Faust den friedlichen Kampf führen. Es ist nur die unerbittliche Consequenz der niessirenden Tendenzen unseres Jahrhunderts, in Oesterreich können wir wohl sagen: der letzten Jahrzehnte, daß dieses Element seiner Kraft und seiner Bedeutung sich bewußt wird, daß es sich regt, um da nicht rechtlos zu bleiben, wo Alles nach Erweiterung seines Rechtes, nach mehr Freiheit strebt. Die Masse, die in friedlicher Thätigkeit die nothwendigste Bedingung der Existenz der Gesellschaft bildet, hat sich geregt — und sie kann fürchtbar werden, wenn eine weiße Vor-sicht durch Anerkennung ihrer Rechte und durch Erfüllung ihrer gerechten Forderungen dem Brande nicht vorbeugt, der aus dem bereits glimmenden Funken noch entstehen kann. Man hat bisher immer die eingehende Behandlung der Arbeiterfrage im Bewußtsein ihrer eminenten Wichtigkeit und aus Scheu vor der ungeheuren Verantwortlichkeit, die man sich durch eine etwaige Lösung derselben aufgebürdet hätte, von Parlaments- und Staatswegen mit auffallender Zurückhaltung vermieden; man hat sie auch stellenweise aus Geringschätzung nicht beachtet. Wie aber die Dinge nun stehen, muß ein allzulanges Zaudern in dieser Angelegenheit im höchsten Grade verhängnißvoll werden. Der große Fieber hat sich nicht sowohl durch sein Zaudern, als durch die rasche und entschiedene Benützung des Augenblickes, wenn er sich einmal günstig bot, um sein Vaterland unsterblich verdient gemacht und sich den ewigen Nachruhm gesichert. Was das Zaudern betrifft, so haben das unsere Staatsmänner und Feldherrn auch immer ganz vortrefflich verstanden, und manches mit Blut und Thränen getränkte Blatt unserer Geschichte bezeugt das unseren Suncatoren; aber den günstigen Augenblick haben sie ebensowenig benützt, als sie sich um ihr Vaterland unsterblich verdient gemacht haben. Mit dem Zaudern allein hätten die römischen Legionen niemals ihre Feinde durch das caubinsche Joch gezwängt; mit dem Zaudern allein besiegt man keinen Feind, das werden uns tausend und aber tausend Krüppel, deren Gliedmaßen auf den Feldern von Königgrätz modern, erzählen. Ja, mit dem Zaudern entfremdet man sich die wenigen Freunde, auf die man zählen kann, und auf welche man sich stützen muß. — Die Wortführer der Arbeiter kann man einsperren, die Arbeiterfrage nicht. Diese aber brennt, man hüte sich vor einem Brande.

Noch ist indessen der Proceß nicht entschieden, und es ist sogar eine große Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Arbeiterführer freigesprochen werden. Dank der colossalen Ungeheuerlichkeit der Regierung, die sie in dieser Angelegenheit an den Tag gelegt, muß sie bei jedem nur denkbaren Ausgange des Proceffes auf die entschiedenste Antipathie der Bevölkerung stoßen. Zugegeben, — die Sympathie oder Antipathie der Bevölkerung darf von keinem Einflusse auf die Rechtspflege sein. Allein, sehen wir genauer zu, wie diese Rechtspflege beschaffen ist. Am 13. December fand die Demonstration vor dem Schotten-thore statt, die Rechtspflege hatte sich zurückgezogen und ließ geraume Zeit von ihrer Existenz nichts merken. Da, nach 14 Tagen, schien es ihr plötzlich sehr eilig geworden zu sein, so eilig, daß die Inquisiten, um die man sich volle zwei Wochen gar nicht bekümmert hatte, in einer Winternacht aus den Betten geholt werden mußten. Darauf wurden sie festgesetzt und sieben Monate in Untersuchungshaft gehalten, jetzt aber soll es entschieden werden, ob sie schuldig sind oder nicht. Nach derartigen Vorgängen kann selbst die Freisprechung nicht verschönernd auf die Arbeiter wirken. Oder ist vielleicht noch immer die Ansicht maßgebend, daß die Stimmung des Proletariates überhaupt nicht in Betracht kommen könne? Die Ansichten über die Berechtigung der Forderungen, die die Arbeiter aufstellen, können getheilt sein, aber kein vernünftiger Politiker wird heute mehr verkennen können, daß die Arbeiterklasse einen Factor bildet, mit dem sehr ernstlich zu rechnen ist, und daß die Zeit gekommen ist, wo diese abrechnen will und abrechnen wird. Es wäre eine Verblendung, die die traurigsten Folgen nach sich zu ziehen geeignet wäre, wenn man den anhängenden Strom ignoriren wollte, anstatt dafür zu sorgen, daß ihm ein Bett geschaffen werde, in

welchem er friedlich dahin rollen könne. Einen freien Lauf muß der Strom haben und, soll er nicht über-treten, darf er auch nicht zu sehr eingeeengt werden.

Noch ist das Urtheil im vorliegenden Falle nicht gesprochen, und darum sind wir weit entfernt, dem Urtheile der Richter vorgreifen zu wollen, um so weniger, als es stets eine sehr heikle Sache ist, einen noch schwebenden Rechtsstreit zu discutiren. Wir wollten nur wieder einmal darauf hinweisen, daß der vierte Stand sich regt, daß er die ihm gebührenden Rechte gebieterischer als je fordert, und daß er dieses Mal — wie es den Anschein hat — von seinen Forderungen nicht eher abzulassen gedenkt, als bis sie erfüllt werden. Die Sache der Arbeiter ist keine nationale, sondern eine gesellschaftliche, und wenn auch der bessere Theil der Menschheit nicht ablassen wird, nach der Verbesserung ihres Loses zu ringen, so ist es doch — trotz des allgemein menschlichen und nicht nationalen Interesses, das diese Frage für sich in Anspruch nimmt — die Aufgabe des Staates, die reformirende Initiative zu ergreifen. Es könnten sonst jene Männer, die in diesem Augenblicke auf der Anklagebank sitzen, sowohl an der Donau, wie an der Seine, die Mäven vorstellen, die den nahenden Sturm verkünden.

Politische Uebersicht.

Arad, 7. Juli.

Die Berichte über die Verhandlungen des Hochverrathsproceffes, welche im Wiener Landesgerichte gegenwärtig im Zuge sind, füllen nahezu vollständig die Spalten der Wiener Blätter, und je weiter die Verhandlung vorschreitet, je mehr drängt sich dem objectiven Beobachter die Ueberzeugung auf, daß bureaukratischer Ueberreifer hier wieder einmal der Regierung einen bösen Streich gespielt, denn nach einer siebenmonatlichen Untersuchung zeigt sich, auf wie schwachem Grunde die Anklage aufgebaut wurde. Die Aussagen eines — gelinde gesagt — zweideutigen Mädchens in Verbindung mit den eines Phantasten (Mühlwasser), von dem nebenbei auch gesagt wird, daß er im Solde der Polizei gestanden, bilden ins-gesammt das Beweismaterial, und hat demnach auch die Anklage durch die bisher stattgefundenen Verhöre keinen Schritt nach Vorwärts gemacht, sowie auch die etwaigen Erwartungen, die Angeklagten in Widerspruch miteinander zu bringen und aus ihrem eigenen Munde Beweise für das ihnen zur Last Gelegte hervorzuholen, bis jetzt wenigstens in keiner Weise sich erfüllt haben. Etliche kleine Variationen abgerechnet, verharren sämtliche Beschuldigte mit aller Festigkeit dabei, die Zumuthung zurückzuweisen, daß sie den hochverräterischen Gedanken geübt hätten, auf eine gewaltthätige Aenderung der staatlichen Verhältnisse hinzuwirken, und daß mit der Demonstration vom 13. December irgend eine Gewaltthätigkeit beabsichtigt worden sei. Und zwar geschieht die Zurückweisung dieser Beschuldigung ohne irgend welches Verleugnen der persönlichen Gesinnung, die im Gegentheil mit aller Absichtlichkeit herausgehört und betont wird. Keiner unter ihnen ist da, der in Abrede stellen möchte, daß er die Welt und zunächst Oesterreich sich in seiner Weise zurecht zu machen Lust hätte, wenn die Gesetze des Staates dieser Lust nicht einen Riegel vorschoben würden; aber auch Keiner unter ihnen, der nicht auf das Bestimmteste die Absicht negirte, mit stürmender Hand an diesen Riegel tasten zu wollen.

Das Aeußerste wohl in nacktester Darlegung seines politischen und socialen Glaubensbekenntnisses leistet der Angeklagte West, der überhaupt als der am Schürffsten geprägte Charakter in der ganzen Gruppe erscheint, als einer jener Charaktere, wie sie große, unerbittliche und sogar grausame Umwälzungen brauchen und auch hervorbringen. Dieses schmächtige Männchen mit dem harmlosen, grauen Sommeranzuge, in welchem das rothe Halsstück nicht als ein „politisches Emblem“, sondern nur als eine Toilettenlaune erscheint, mit dem vogelartigen Kopfe auf dünnem Halse und dem durch einen grotesken Ein-fall der Natur nach links hinübergekehrten Gesichte, dem in die linke Wange hineingetriebenen Munde und dem fast unmerklich gemachten Kinn; dieser schmächtige junge Mann, welchen man beim ersten oberflächlichen Blick für einen Komiker halten möchte, erscheint, wenn man ihn näher ins Auge faßt und besonders sein Auge von eifrig funkelnbem Glanze betrachtet, wenn man ihn beobachtet, wie er mit vor-hängendem Kopfe auf das Wort des Gegners gierig lauert, als eine Persönlichkeit, die sehr ernst zu nehmen ist, und der man nicht zuviel zulegt, wenn man ihr die fürchtbarste Entschlossenheit beimißt. Es ist Etwas in ihm und in seinen durchaus nicht nach der Blume suchenden Neben, in seiner für ängstliche Gemüther sicherlich oft verblüffenden Klarheit, Gewandtheit und Schonungslosigkeit der Rede, was unwillkürlich an die erste französische Revolution und an den Convent erinnert.

„Die Ruhe und den Ausdruck des Natürlichen und Selbstverständlichen“, bemerkt ein Wiener Blatt, „müßte man ansehen, womit dieser jedenfalls unge-

Nro. wöhnliche schen Gerich nur Republ die Möglic der Zeiten in eine Re stierreichs Vorstis süß sicherlich durch polte indem er deeselben mache Jhn wurf.“ W rungsvertr einfallen, g er, in di stens, zum von zu kie Nächst unter dem Berka meiste Auf des Schwä im dunklen seinem glän und Knebel licher, als ist sein de Studiosus das schwär Ironiker h terner Mü Die f fehlende Söhn n naive Art, play und seine Darf suchungsri alles Das soll. Wir Aufmerksam zu dem G eignet ist. sagen und dazu. Au Begriffes diät zu w tere, sonde Ausru d schreibe in Unterjudch Bei sind in f rante n, gewähl t auszufese daß eben auf dem Rönigs „Zapfl.“ br nat, ka hier nur Hitterwoe Project ha flügel t Has Ztg.“ tele sprach Gr gebracht kreuzes de aus einem für die h Es folgter sche Arme geheit w die Ehre, erwies, i werde i sympathis „Hurrah“ Es geht, zu und der noch im G des höchst des Denf des Besieg Gegenwart Falle eine werden mi erfordern stewartsch bi g o s dem Cw Wajes werden, u be 303 N „braven un das er bei

wöhnliche „Buchbindergerichte“ vor einem österreichischen Gerichtshof die Erklärung abgab, daß er nicht nur Republikaner sei, sondern daß er durchaus nicht die Möglichkeit ausgeschlossen sehe, es könne im Laufe der Zeiten das österreichische Staatengebilde selbst sich in eine Republik umwandeln. Und es gereicht dem österreichischen Richter, welcher in diesem Proceffe den Vorsitz führt, gewiß zur hohen Ehre, und er hat sicherlich die Würde des Gerichtshofes besser als durch polterndes Maßregeln des Angeklagten gewahrt, indem er dem republikanischen Glaubensbekenntniß derselben nur die Bemerkung entgegensetzte: „Ich mache Ihnen auch Ihre Gesinnung nicht zum Vorwurf.“ Wir möchten überhaupt die diversen „Regierungsvertreter“ in Vereins- und Volksversammlungen einladen, sich die Haltung des L. G. N. Schwager, in diesen zwei ersten Verhandlungstagen wenigstens, zum Muster zu nehmen, um einen Begriff davon zu kriegen, wie die Redefreiheit zu respectiren sei.“

Nächst Most sind in ihrer äußeren Erscheinung unter den gestern Vernommenen die Angeklagten Berka und Schaffner diejenigen, welche die meiste Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Einen Anstrich des Schwärmerhaften haben sie Beide, nur der Erstere im dunklen, der zweite im blonden Genre. Berka mit seinem glänzend schwarzen Kopfsaar, ditto Schnurr- und Knebelbart und ditto Augen könnte eben so gut südlicher, als in Oedenburg geboren sein; Schaffner ist ein deutsch-blondes Seitenstück: halb Künstler, halb Studiosus. In ihrer Vertheidigung strafen sie aber das schwärmerhafte Aussehen Lügen. Berka kehrt den Kroniker hervor, Schaffner spricht mit überlegter nüchterner Ruhe.

Die bei allen derartigen Gruppenprocessen nicht fehlende „Heiterkeit“ besorgten hier die Angeklagten Schönbauer und Baudisch. Jener durch die naive Art, wie er sein Erscheinen auf dem Paradeplatz und in Bischofs Bierhalle erklärt, dieser durch seine Darstellung der Art und Weise, wie der Untersuchungsrichter, Herr U. N. Hebenführer, eigentlich alles Das gesagt habe, was er, Baudisch, gesagt haben soll. Wir empfehlen diese Ausfage der allgemeinen Aufmerksamkeit, weil sie einen interessanten Beitrag zu dem Geschäfte der Protocollsaufnahme zu geben geeignet ist. Es ließe sich sehr viel über dieses Capitel sagen und es findet sich wohl noch die Gelegenheit dazu. Auch die landesgerichtsräthliche Erklärung des Begriffes „Socialdemokratie“ verdient näher gewürdigt zu werden. Sentation, aber eine keineswegs heitere, sondern eine geradezu erareifende, machte der Anwalt des letztgenannten Angeklagten: „Was unterschreibt man nicht Alles, wenn man zehn Wochen in Untersuchungshaft sitzt!“

Bei den vorgestrigen Nachwahlen in Böhmen sind in fünfzig czechischen Landbezirken die Declaranten, und zwar viele darunter estimmig, wieder gewählt worden. Ein anderes Resultat war kaum vorauszusehen. Ein sonderbares Zusammentreffen will, daß eben jetzt das Gerücht wieder aufsteht, in Prag auf dem Pradschin würden Vorbereitungen für die Königskrönung getroffen. Vielleicht trifft das „Tagbl.“, welches eine Notiz über diese Angelegenheit bringt, das Richtige mit der Vermuthung, daß es sich hier nur um ein vom Ministerium Potocki in den Flitterwochen seiner Existenz in Aussicht genommenes Project handle, welches die Ereignisse inzwischen überflügelt haben.

Aus Warschau, 4. d. M., wird der „Wiener Ztg.“ telegraphisch berichtet: „Bei dem großen Bankett sprach Erzherzog Albrecht, indem er für die ihm dargebrachten Glückwünsche (zur Verleihung des Großkreuzes des St. Georgs-Ordens) dankte, von seinem aus einem Soldatenherzen kommenden Dankgefühl für die höchste militärische Auszeichnung Rußlands. Es folgten Worte der Anerkennung für die brave russische Armee. Die Freude des Kaisers Franz Josef werde getheilt werden von der österreichischen Armee, welche die Ehre, die Kaiser Alexander ihm (dem Erzherzog) erwies, indem er ihn auszeichnete, zu schätzen wissen werde. Zum Schlusse lud der Erzherzog mit einer sympathischen Redewendung die Anwesenden ein, ein „Hurrah“ dem Kaiser von Rußland auszubringen.“ — Es geht, wie man sieht, in Warschau höchst cordial zu und der Herr Erzherzog Albrecht wird vielleicht noch im Gefühle der Dankbarkeit für die Verleihung des höchsten russischen Militärordens die Enthüllung des Denkmals für den Feldmarschall Paskevitch, des Besiegters der Polen und der Ungarn, durch seine Gegenwart verherrlichen. Möglich, daß in solch' einem Falle eine der Inschriften des Denkmals weggelassen werden wird; die Courtoisie wenigstens würde das erfordern. Das historische Wort, mit welchem Paskevitch die Waffenstreckung Görgey's bei Wlagoes dem Czar Nicolaus anzeigte: „Ungarn liegt zu Eu Majestät Füßen“, sollte nämlich in Erz verewigt werden, und so gelingt es am Ende dem Herrn Erzherzog Albrecht, durch seine Anerkennung der „braven russischen Armee“, und durch das „Hurrah“, das er bei der Festtafel ausbrachte, die Andringung

jener Inschrift zu verhindern. Die Reise nach Warschau hätte somit doch einen Erfolg aufzuweisen.

Nach der römischen Correspondenz eines Wiener Blattes soll der Papst in den letzten Tagen sich recht übel befunden haben. Allerdings hat er noch am 28. v. M. in Gegenwart der Concilväter und einer großen Anzahl von Fremden den Gottesdienst verrichtet, aber er sah sehr blaß aus und schien sehr schwach. Die Stimme verjahte ihm, als er den jährlichen Protest gegen die piemontesischen Usurpatoren inmitten der Kirche vorlas. Ein zu starkes Abführmittel, welches er leztthin genommen, hat eine starke Diarrhöe verursacht, die sich nun nicht mehr stillen läßt, und die ihn sehr schwächt. Bei seinem Alter und bei der Hitze, wie sie gegenwärtig in Rom herrscht, ist das immerhin sehr bedenklich. Am 29. v. M. hatte man die Domherren von St. Peter bereits benachrichtigt, daß der Papst nicht zur Veper kommen werde. Seine Heiligkeit hat sich indes Nachmittags besser gefühlt und sich nach der Kirche begeben.

Sämmtliche Pariser Journale betrachten den Zwischenfall mit der Hohenzollern'schen Candidatur für den spanischen Thron als ernst; dies zeigt uns der Telegraph an, indem er zugleich einen neuen „Constitutionnel“-Artikel signalisirt. Das napoleonische Hofblatt erinnert an die Gerüchte, daß Bismarck die Hände in der spanischen Revolution gehabt habe, hält sich jedoch im Weiteren reservirt; Bismarck's Einmischung in diese neue Angelegenheit soll erst constatirt werden. Uebrigens meint der „Constitutionnel“, daß die Candidatur des Prinzen Leopold nicht nur Europa beunruhige, sondern auch voraussichtlich in Spanien einen Bürgerkrieg entzünden werde. Man ist also in Paris pöthlich sehr besorgt für das Wohlergehen des spanischen Volkes geworden! Noch sei erwähnt, daß die Deputation, welche dem Prinzen Leopold die Krone anbieten soll, am 4. d. in Paris angekommen ist und von Herrn v. Werther empfangen wurde.

In Paris will man wissen, daß die Prinzen von Orleans, sich an Louis Napoleon ein Beispiel nehmend, in einigen Tagen ein Manifest veröffentlichen werden, in welchem sie verkündigen, daß sie die Position von Prätendenten, die man ihnen nun geschaffen hat, annehmen und sich als solche erklären. Das wird ja immer bunter und lustiger!

Von den Nichtswürdigkeiten der russischen Polizeiwirtschaft gibt ein Berliner Blatt folgende Probe zum Besten: „Der Chef der Geheimpolizei, Oberst Chlaskow, ist bekanntlich schon seit einiger Zeit suspendirt und in Haft, weil er nachweislich sich hatte bestechen lassen, unter Mißbrauch seiner Amtsgewalt die Ausführung gerichtlicher Urtheile zu hintertreiben. Bei der Untersuchung stellte sich nun heraus, daß der schändliche Frevler, Frauen die Kleider auf der Straße heimlich mit viel zu begießen, desentwegen vor drei Monaten einige Ruben festgenommen worden waren, von dem Obersten Chlaskow selbst ausgegangen und durch dessen eigenen Sohn ins Werk gesetzt war; damals hatte die Polizei den intellectuellen Urheber angeblich durchaus nicht ermitteln können. Die Amtsentsetzung des Obersten ist nun zu erwarten.“

Neuestes.

Wien, 6. Juli. Der Gang des Hochverrathesprocesses erregte wegen der Rolle Beun's und des Regierungsraths Dyes in der Reichskanzlei und in politischen Kreisen das peinlichste Aufsehen.

Die hier aufgetauchte Meldung, daß das österr.-ungarische Cabinet über eine vertrauliche Anfrage des Pariser Cabinetes erklärt habe, gegenüber der Hohenzollern'schen Throncandidatur sich vollkommen passiv verhalten zu wollen, entbehrt jeder Begründung, indem die österr.-ungarische Regierung sich in dieser Angelegenheit noch nach keiner Richtung hin geäußert hatte.

Lemberg, 6. Juli. In den Cantbezirken zeigt sich ungefähr folgendes Wahleresultat: 25 Katholen, 13 Geistliche, 16 Gutsbesitzer, 7 Beamte und 20 Bauern.

Bukarest, 6. Juli. Die Wahl des Fürsten Couza wurde im Senate verificirt. Die Kammer verificirte die Titel und arbeitet heute in öffentlicher Sitzung.

Constantinopel, 6. Juli. Der Vicekönig von Egypten ist heute hier eingetroffen und begab sich zum Sultan im Schlosse Dolma Bagtsche, wo er herzlich empfangen wurde und eine Stunde dort verweilte.

Paris, 6. Juli. In der gestrigen Soirée im Justizministerium sagte Olivier: Die Einmüthigkeit aller Parteien gegen die Candidatur des Prinzen von Hohenzollern sei eine Gewähr, daß die Haltung Frankreichs respectirt werden wird. Die gestrigen Nachrichten aus Madrid melden den Ausbruch einer Revolution.

London, 6. Juli. Die „Morningpost“ bringt ein Telegramm aus Tschientschin, welches meldet, daß

in Peking am 21. Juni ein Volksaufbruch gegen die Franzosen stattgefunden habe. Alle französischen Priester, Warmherzigen Schwestern, der französische Geschäftsträger, der französische Consul und drei Russen wurden ermordet und die Cathedrale niedergebrennt.

Generalcongregation des Arader Comitats.

Arad, 7. Juli.

Begina der Sitzung 10 Uhr. Nach Authentisirung des Protocolls der vorigen Sitzung gelangt das von der Fachcommission ausgearbeitete Statut hinsichtlich Pflege und Conservirung der Wälder zur Verlesung.

Dezö Adam macht die Bemerkung, daß die Besetzung der Wälder nicht durch die Comitatsförster, sondern durch die betreffenden Gemeinden systemisirt werde.

Wird beschligt. Avarsy Károly bea trägt, daß die Durchführung des Statuts bis zur nächsten Generalversammlung verschoben werde, um im Allgemeinen durch Väterung der Ideen und Ventilirung der etwa unausführbaren Punkte im Wege der öffentlichen Blätter die Realisirung des Statuts desto sicherer zu begründen.

Wird beifällig aufgenommen und die weitere Verhandlung hierüber auf die nächste Generalversammlung verlegt. Das Statut aber dem Ministerium des Innern behufs Genehmigung zu unterbreiten beschloffen.

Es gelangt nun eine Klage der Bilágofer Gemeinde bezüglich Entfernung des Krizán Pábel, Bilágofer Richters, von der Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten, weil derselbe wegen Unterschleiss und Mißbrauchs der Amtsgewalt im Untersuchungsstande ist, zur Verhandlung.

Kopcsányi verlangt Aufklärung darüber, ob genannter Richter im Disciplinarwege bestraft wurde.

Nagy Sándor, erster Vicegespan, gibt über sein diebezügliches Vergehen Bescheid, daß die Angelegenheit bei der königlichen Tafel zur Entscheidung vorliege und beruft sich hierbei auf den von der letzten Congregations-Versammlung an denselben ergangenen Beschluß.

Mehrere Mitglieder reden zur Sache, wobei es sich darum handelt ob genannter Richter suspendirt oder abgesetzt werde.

Auf Vorschlag Barjass's wird bei Berufung auf den Beschluß der letzten Generalversammlung bestimmt, daß Krizán Pábel bis auf Weiteres suspendirt bleibe und sowohl der Bilágofer Stuhlrichter zur streng n Durchführung, als auch die übrigen Bezirksstuhlrichter für künftige Fälle hieron verständigt werden.

Zugleich wird beschloffen: bezüglich Umarbeitung des Statuts über die Richterwahl den Gegenstand in der nächsten Generalversammlung auf die Tagesordnung zu setzen.

Gesuch des Distrikt Stuhlrichters, daß die Strafenlinie Nagy-Zerind Tamásdi aus dem Flußbereich der Körös entfernt und im Vereine mit dem Bihar'er Comitats andermwohin verlegt werde.

Wird wegen Mangels an schlagenden Motiven nicht in Betracht genommen.

Ein gleiches Gesuch von ebendemselben Stuhlrichterante, bezüglich Wiedereröffnung der von Seiten der Gyula-Barsánder Gemeinde abgesperrten Straße, welche durch deren Gemarkung führend, die Bezirke Miske und Csermö mit der Stadt Gyula verbindet.

Die Ausführung dieser Angelegenheit im Verwaltungswege wird dem ersten Vicegespan übertragen.

Das Diplom des Landes- und Wechselgerichts-Advocaten Varga János wird verlaublich.

Bericht des Dr. Kéri Jure, daß der Duthiner Grundbesitzer Herr Ignaz Deutch für das in Duthin zu errichtende Spital ein großes Grundstück geschenkt hat.

Wird zur angenehmen Kenntniß genommen und der erste Vicegespan beauftragt, dem Spender die Anerkennung hiesfür schriftlich zukommen zu lassen.

Nachdem Vorsitzender Nagy Sándor den Anwesenden Congregationsmitgliedern für ihre Ausdauer und Theilnahme den verbindlichsten Dank ausgedrückt, wurde um 12 Uhr die Sitzung und mit ihr diese Generalversammlung geschlossen.

Generalversammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 6. Juli.

Vorsitzender: Bürgermeister-Stellvertreter Franz v. Pásthory.

Das Protocoll der vorigen Generalversammlung wird verlesen und authentisirt.

Der subst. Herr Bürgermeister macht die Mittheilung, daß das Centralcomité der Naturforscher-Versammlung an ihn das mündliche Gesuchen gestellt

hat, es möge an das hohe Unterrichts-Ministerium ein Gesuch gerichtet werden, um mit den überzähligen Gegenständen des Museums hier eine Ausstellung veranstalten zu dürfen; worauf beschloffen wird, in dieser Angelegenheit an das betreffende Ministerium ein Ansuchen zu stellen.

Die Schulcommission zeigt an, daß die Pachtzeit für die Schullocalitäten in der Sarkad abgelaufen sei. Die Pachtdauer wird auf ein Jahr verlängert, zugleich aber beschloffen an die Direction der Matieca szorb-ska in Pest die Anfrage zu richten: ob und unter welchen Bedingungen dieselbe geneigt wäre, ihr in der Sarkad befindliches, bisher als Caserne verwendetes Haus zu verkaufen.

Ferner stellt die Schulcommission den Antrag, die Zahl der Elementar-Schulen um 4 zu vermehren und zwei Mädchenschulen zu errichten. Wird angenommen und mit der Ausführung die Schulcommission betraut.

Herr Josef Hirschmann, als Präses der mit der Revision der alten Rechnungen betrauten Commission, bittet um die Vermehrung der Commissions-Mitglieder. Es werden hierzu gewählt: Herr Gencsy György, Oberbuchhalter; sowie die Herren Repräsentanten: Boros József, Prinner Károly, Rosenberg Leopold, Rötter Johann und Wágács Michael.

Zu Platz-Commissären für den eben stattfindenden Juli-Markt werden die Herren Repräsentanten Bogdánffy György, Csobán Mihály, Davidházy Sándor, Drágits Móra, Fényes Károly, Friedrich György, Gáza Károly, Gábra Sándor und Goldscheider Heinrich erwählt.

Das Circularschreiben des Herrn Handelsministers Josef v. Szlavy, womit derselbe seine Ernennung anzeigt, wird zur erfreulichen Kenntniß genommen und die Abendung einer Adresse an denselben beschloffen. Hierauf kommt jener Passus in dem die Modificirung des Gewerbegesetzes beantragenden Commissions-Bericht zur Abstimmung, welcher die Concession zur Ausübung eines Gewerbes an Sachkenntniß zu binden wünscht. Gegen diesen Antrag stimmen 18, dafür 12 Repräsentanten. Es wird sonach das Gutachten der Commission bei Seite gelegt und der diesbezügliche Paragraph des betreffenden Gesetzesentwurfes unverändert angenommen.

Folgt nun die Verlesung eines Intimits des h. Ministeriums des Innern, womit dasselbe die Stiftungs-Urkunde über eine von Herrn Ignaz Deutsch zu Gunsten des hiesigen bürgerl. Wohlthätigkeits-Vereins gegründete Fundation pr. 1000 fl., sowie die Stiftungs-Urkunde über eine für das Waisenhaus des hiesigen 1. Frauenvereines ebenfalls von Herrn Ign. Deutsch gegründete Fundation pr. 1000 fl. herabsetzt; — ferner wurde die Zuschrift der Arader israelitischen Cultusgemeinde verlesen, womit dieselbe zugleich die Stiftungs-Urkunde über eine der hiesigen israelitischen Gemeinde durch Herrn Ignaz Deutsch gespendete Fundation im Betrage von 10,000 fl. überfendet. — Alle drei Actenstücke werden in das Archiv hinterlegt, dem Herrn Ignaz Deutsch aber der Dank im Protocolle ausgedrückt.

Nach Erledigung noch einiger kleineren Gegenstände wurde die Sitzung um 7 Uhr Abends geschlossen und deren Fortsetzung auf morgen anberaumt.

Tagesneuigkeiten.

Im Finanzministerium herrscht, wie dem „Ang. Lloyd“ ein Gewährsmann berichtet, enge Thätigkeit, und wird an den Gesekentwürfen zur Durchführung der Steuerreform rüstig gearbeitet, und zwar ist Ministerialrath Madarassy mit den directen, Sectionsrath Andree mit den indirecten Steuern betreffenden Vorlagen beschäftigt. Der Minister selbst widmet den größten Theil der Zeit, welche ihm die Erfüllung der parlamentarischen Aufgaben übrig läßt, der Reorganisation seines Ministeriums, und ist sein Hauptaugenmerk dahin gerichtet, die Operationstüchtigkeit des ihm unterstellten Ressorts nach allen Richtungen hin zu heben und zu stärken. Die vor einiger Zeit gemeldete Auflassung der Finanzprocuratur und die Beförderung der ärarischen Prozesse durch Privatadvocaten scheint sich nicht zu bestätigen, und ist die Absicht des Ministers lediglich dahin gerichtet, eine Decentralisation dieses Institutes durchzuführen. Während nämlich bis jetzt die Rechtsangelegenheiten der einzelnen Finanzdirectionen durch die im Centrum des Landes amtierende Procuratur besorgt wurden, sollen von nun an an den Sihen der verschiedenen Finanzdirectionen besondere Procuraturen errichtet werden, und nur die größeren Prozesse an die Generalprocuratur in der Hauptstadt gewiesen werden.

(Strike in Merzibors.) Laut Klage des Herrn Jakob Reaß, Sectionsingenieurs bei der Arad-Temesvárer Eisenbahn, und des Herrn Hermann Schwarz, Eisenbahnbauunternehmers, haben, wie die „Tem. Ztg.“ meldet, in Merzibors zweihundert Bahnarbeiter — meist Italiener, die in Turn-Severin gebunden worden waren — die Arbeit verweigert, obwohl mit ihnen Contracte geschlossen und ihnen alle

möglichen Vergünstigungen gewährt worden waren. Der Oberstaatsanwalt wurde sofort zur Untersuchung und Verfügung angewiesen.

(Zur Errichtung einer landwirthschaftlichen Lehranstalt in Temesvár.) Die Temesvárer Comitatcongregation hat in Folge der diesfälligen Zuschriften des k. k. Kreisstadt Temesvár und des Temesvárer landwirthschaftlichen Vereins ausgesprochen, daß derselbe, „durchbrungen von der Zweckmäßigkeit und dem Gewicht der Sache, die Errichtung einer landwirthschaftlichen Lehranstalt in Temesvár auf das Wärmste wünsche und diesfalls ihre mitwirkende Unterstützung zusage.“ In die diesfällige Enquete-Commission werden seitens des Comitats die Herren Peter Fodor, Jul. v. Prepeliczay, Julius Manassy und Milos Petrovits entsendet.

(Baby-Farming) Die Geschichte der beiden Französinnen Water und Ellis, welche in England der vorfälligen Vernachlässigung kleiner Kinder angeklagt sind, ist nunmehr in eine neue Phase getreten. Man wird sich erinnern, daß 3 der Kleinen seit ihrer Befreiung aus der Adoptionanstalt gestorben sind und daß, gleichzeitig mit der Voruntersuchung des Polizeigerichtes bezüglich des ganzen Falles, die Leichenschau ihre Arbeit bezüglich dieser 3 kleinen Opfer begann. Nachdem medicinische Sachverständige ihre Auslagen dahin abgegeben hatten, daß die Kinder in Folge Mangels an geeigneter Nahrung gestorben seien, gaben die Geschwornenen ihr Verdict auf Tödtung gegen die Angeklagte Water ab. Die Letztere ist hiedurch eo ipso vor das Schwurgericht verwiesen, wegen Tödtung des Kindes Cowan; die Voruntersuchung vor dem Polizeigerichte wird indeß ergeben, ob dies der einzige Punkt der Anklage bleiben oder ob sie nicht vielmehr wegen Ermordung der 3 Kinder vor die Assisen gestellt werden soll. Die Angeklagte Ellis ist in dem Verdict der Leichenschau nicht erwähnt und es hängt demnach lediglich von der polizeilichen Voruntersuchung ab, ob und unter welcher Anklage sie dem Schwurgerichte zugewiesen werden soll.

Arader Lloyd.

Erleichterungen im Getreide-Export.

Ueber die zur Erleichterung des Getreide-Exports getroffenen Vorkehrungen bringt „B. B. Közlöny“ folgende officielle Mittheilung:

„Den günstigen Conjunctionen gegenüber, welche sich in Bezug auf den heurigen Getreide-Export zeigen, und mit Rücksicht auf jene Transport-Hindernisse, welche im Jahre 1868 zu so vielen gegen unsere vaterländischen Eisenbahnen erhobenen Anklagen Gelegenheit boten, erachtete es das Communicationsministerium für eines der wichtigsten seiner Agenden, sich einestheils gehörige Kenntniß von allen jenen Verhältnissen zu verschaffen, welche im Falle eines ausgehenden Exportes Transport-Hindernisse hervorzubringen geeignet sind, andererseits aber alle jene Vorkehrungen zu treffen, welche sich zur Verhütung ähnlicher Schwierigkeiten als erforderlich erweisen.“

Unter den durch das Communicationsministerium eingehend studirten Umständen und in Folge der getroffenen neuen Vorkehrungen steht kaum zu befürchten, daß sich die Transport-Hindernisse in einem Maße, wie dieselben im Jahre 1868 vorhanden waren, wiederholen werden.

Im Jahre 1868 belief sich der ganze Export in Getreidegattungen und Mehl in Summa auf 20—22 Millionen Centner, während im heurigen Jahre der Gesamtexport kaum mehr als 15—16 Millionen Centner betragen dürfte; wohingegen die Transportmedien heute selbst den Anforderungen eines größeren Verkehrs zu entsprechen im Stande sind, insofern die durch den in Aussicht gestellten Export am meisten interessirten Bahnen: die österr. Staatsbahn, die Süd- und Theißbahn, sowohl ihre zum Zwecke der Aufnahme von Getreide bestimmten gedeckten Localitäten vergrößerten, als auch ihre Transportmittel in nicht geringem Maße vermehrten, und zwar:

Die Magazinbefähigung im größeren Maßstabe in gedeckten Localitäten, — nach Zollcentnern berechnet, beträgt:

- a) Auf der südöstlichen Linie der österreichischen Staatsbahn 1,099,000 Ctr.
- b) Auf der Wien-Neu-Szönyher Linie 150,000 "
- c) Auf der Südbahn 381,700 "
- d) Auf der Theißbahn 606,200 "

Zu diesem die Magazinbefähigkeiten der übrigen Eisenbahnen hinzugerechnet, zeigen die Gesamt-Eisenbahnen Ungarns eine Aufnahmefähigkeit von 2,563,100 " die, mit der 1868er verglichen, eine Zunahme von 311,900 " ergibt.

2. Transportmittel.

Indem bemerkt wird, daß in dem letzten Jahre sich die Zahl der Locomotiven um 65, jene der Wa-

gen aber um 2858 vermehrt hat, steht nach Abschlag der zur Vermittlung des gewöhnlichen Verkehrs erforderlichen Wagenmenge ausschließlich zum Getreide-transporte folgender Wagenpark zur Verfügung:

- a) Auf der südöstlichen Linie der österreichischen Staatsbahn 3350 Wagen
- b) Auf der Wien-Neu-Szönyher Linie 627 "
- c) Auf der Südbahn 2706 "
- d) Auf der Theißbahn 1625 "

Auf den sämtlichen ungarischen Bahnen aber stehen 9229 Wagen ausschließlich zum Getreidetransporte bereit.

3. Die verschiedenen vaterländischen Eisenbahn-Unternehmungen glauben in ihren Vorkehrungen zur Transportbewältigung der auf ihren Bahnen in diesem Jahre aufzugehenden Getreide Quantitäten vorläufig folgenden Tagesverkehr zur Basis annehmen zu sollen:

- a) Die Südbahn:
 - Auf der Ofen-Pragerhofer Linie 30,000 Ctr.
 - „ „ Siffel-Steinbrücker Linie 25,000 "
 - „ „ Barce-Kanizsauer Linie 8,000 "
- b) Die österr. Staatsbahn:
 - Auf der Szeged-Beszter (doppelgleisige) Linie 41,000 "
 - „ „ Pest-Marchegger Linie 74,000 "
 - „ „ Pest-Marchegger Linie 68,000 "
 - „ „ Wien-Raaber Linie 74,600 "
 - c) Auf der Theißbahn 53,000 "
 - d) Die k. u. g. Staatsbahn:
 - Auf der Pest-Salgó-Tarjánier Linie 15,000 "
 - „ „ Hatvan-Miskolczer Linie 15,000 "
 - e) Auf der Mohács-Fünfkir-chen-Barcser Linie 12,000 "
 - f) Die siebenbürgische Bahn 10,000 "

g) Die Alföld-Humaner Bahn:
 Auf der Szegedin-Zomborer Linie 10,000 "
 Aus dem Angeführten geht hervor, daß der in Aussicht stehende Getreide-Export die hiesigen Transport-Anstalten besser vorbereitet finden wird, als sie es im Jahre 1868 waren; doch sollen außerdem, um die im Handelsstand aufgetauchten Zweifel zu heben, auch noch folgende Factoren von wesentlicher Wirkung genannt werden.

1. Das auf der Linie Szeged-Waigen neuerrichtete zweite Geleise hat den schnelleren Verkehr der Züge und damit ein rascheres Zurückkehren der Waggons und eine größere Ausnützung derselben möglich gemacht. Auf diese Weise ist nicht nur die Transportfähigkeit dieser Linie nicht unbedeutend gesteigert, sondern auch die Entfaltung der Transportfähigkeit der südöstlichen Linie der österr. Staatsbahn sichergestellt worden.

Dieselbe Wirkung, durch gesteigerte Regelmäßigkeit des Verkehrs, hat auch die Errichtung von vier Ausweichstationen auf der Pest-Preßburger Linie (Pušta Födemes, Uboard, Kürth, B. Göb) zur Folge.

2. Die Theißbahn nimmt, um den Interessen des allgemeinen internationalen Transit-Verkehrs zu entsprechen, in letzterer Zeit mit einer entsprechenden Wagenmenge an der Errichtung eines Contingent-Wagengarzes Theil. Hieüber haben lediglich im Interesse und zum Zweck des ungarischen Getreide-Exportes die österreichische Staatsbahn unmittelbar und durch Letztere die übrigen dem Unternehmen beigetretenen, im östlichen Theile Ungarns befindlichen Eisenbahnen 2361 ausländische Wagen erhalten. Hienach können die Wagen der Theißbahn auch außerhalb der Monarchie auf alle Stationen des deutschen Eisenbahn-Vereines verfenbet werden, und entgegen hie- durch dem Manipulations Aufenthalt und Schwierigkeiten, welche bisher das Ueberladen an der Grenze verursachte.

3. Die französische Ostbahn hat sich bereit erklärt, für die Sendungen nach Frankreich ihre eigenen Wagen zur Verfügung zu stellen.

4. Mit großem Vortheile ist auch der Umstand verbunden, daß die Theißbahn mit den äußeren Stationen der Eisenbahnverbindungen in einen Cartirungs-Verband getreten ist. Hienach ist auf den Stationen Szeged, Marchegg u. s. w. die Cartirung aufgehoben und gehen die von der Theißbahn kommenden Wagen ohne Aufenthalt und Verzögerung an ihren Bestimmungsort weiter.

5. Für den nicht erwarteten Fall, daß sich bei dem Getreide-Transporte dennoch Schwierigkeiten ergeben sollten, werden die hiesigen Transportanstalten in zeitweilig abzuhaltenden Beratungen für die Abwendung der vorgekommenen Schwierigkeiten Sorge tragen und überhaupt alle jene Maßregeln einträchtig treffen, welche zur Erhaltung des schnellen und erfolgreichen Transportes notwendig sind.

6. Die österreichische Staatsbahn hat in Aussicht genommen, auf der Pest-Temesvárer Linie statt des nach der Entfernung berechneten Differential-Tarifs im Interesse des Getreidetransports den vom Pest-Handelsstand erbetenen Vorzugstarif einzuführen.

Außerdem wurden im Interesse des Handelsstandes, sowie zur Förderung des ungehemmten Trans-

portes und getreiffen:

1. Um Getreides e gen regelm effectuiren die Auslegu denen erlich jede einzeln wurde, wo gabreite e Lieferungen selbst ermö

2. Da aufgeforder kommenden in die auf al b ücher Transport wie die Ve dem k. ungar terat unbet

3. De gemacht, d richt zu erf groß an jet Weiterbesör der in den die Ausglei Bahnen er

4. En wenn auf s das Getreie ist, bereits aufnahme f Partien v zuführen, u verhejen si weil im e jene Verfür falls mit

Obwo auf Grund wahrfehnt export fei so ist deu daß trog gender G Bezeitigung dernisse da Hand gehe die vor dr zum Theil beizumessen

Dem Kaufleute spannte die Erfah ungehübe Hand leif Lieferung leit der S hat; wenn Getreides, lichst kürze laden, Le der einlan werde; so Uebelständ

Die wenn die nen nicht gazine, be tritte günt men der C

Die Schiffahrte nicht unum dieselben fehrs sind ebenfalls 1868 ge Dampfich namhafte entstanden sonders h werden.

Die noch nicht Die Ver Transport Verhan die 1. r. jetigen und in je ferner d puncte de nahmsfäh größert n

portes und regelmäßigen Dienstes folgende Anstalten geöffnen:

1. Um die für den Transport des aufgegebenen Getreides einzelnen Parteien gewährten Begünstigungen regelmäßig und somit ohne Verkürzung Anderer effectuiren zu können, wurde auf allen Bahnstationen die Auflegung von Expeditionsbüchern angeordnet, aus denen ersichtlich sei: in welcher Reihe und Ordnung jede einzelne Lieferung aufgegeben und weiterbefördert wurde, wodurch die Controle über die nach der Aufgabereihe erfolgte Weiterbeförderung der aufgegebenen Lieferungen erleichtert, beziehungsweise den Parteien selbst ermöglicht wird.

2. Das Publicum wurde im Wege der Presse aufgefordert, seine gegen die Transportanstalten vorkommenden Beschwerden, behufs rascherer Erledigung, in die auf allen Bahnhöfen ausliegenden Bescheidbücher einzutragen; hinwiederum wurden die Transportanstalten angewiesen, diese Beschwerden, sowie die Beschaffenheit der von ihnen erfolgten Abhilfe dem k. ungar. Eisenbahn- und Schiffsahrts-Oberinspectorat unverzüglich einzuberichten.

3. Den Transportanstalten wurde zur Pflicht gemacht, dem Eisenbahn-Inspectorat täglich einen Bericht zu erstatten, in welchem ersichtlich zu machen, wie groß an jeder Station die Aufgabe, Aufladung und Weiterbeförderung war, desgleichen, wie groß der Rest der in den Magazinen verbliebenen Vorräthe und wie die Ausgleichung zwischen den Waggons verschiedener Bahnen erfolgte.

4. Endlich wurde die Anordnung getroffen, daß, wenn auf einer Station jene Abladeplätze, auf denen das Getreide gegen Maßwerden vollkommen geschüttelt ist, bereits voll sind und in Folge davon die Getreideaufnahme sistirt wurde, es in diesem Falle auch jenen Parteien verboten wird, Getreide auf die Station zuzuführen, welche mit den nöthigen Theerbeden selbst versehen sind, was aus dem Grunde verboten wird, weil im entgegengesetzten Falle diejenigen Parteien jene Verkürzung erleiden würden, welche nicht gleichfalls mit Decken versehen sind.

Dwöbht es nach den obangeführten Daten, sowie auf Grund der in dieser Hinsicht getroffenen Vorkehrungen wahrscheinlich ist, daß der in Aussicht stehende Getreideexport keinen großen Hindernissen begegnen wird, so ist demungeachtet doch nicht unbeachtet zu lassen, daß trotz aller Vorsichtsmaßregeln nur dann befriedigender Erfolg zu erreichen sein wird, wenn bei der Befreiung der möglicher Weise auftauchenden Hindernisse das liefernde Publicum selbst an die Hand gehen wird, denn es läßt sich nicht leugnen, daß die vor drei Jahren vorgekommenen Verkehrshindernisse zum Theil dem Vorgehen der Getreidehändler selbst beizumessen waren.

Denn es unterliegt keinem Zweifel: wenn die Kaufleute an die Transportanstalten nicht überspannte Forderungen stellen, sondern, gewißigt durch die Erfahrung der früheren Jahre, zur normalen und ungehinderten Aufrechthaltung des Verkehrs hilfreiche Hand leisten und nicht aus dem Auge verlieren, daß die Lieferung nicht auf einmal, sondern der Aufnahmefähigkeit der Station entsprechend, proportionirt zu geschehen hat; wenn ferner die Weiterbeförderung des eingelangten Getreides, zumal auf der Pester Station, in der möglichst kürzesten Zeit bewerkstelligt wird, damit das Ausladen, Leermachen und je eher wieder Inbetriebsetzen der einlangenden Lastwaggons nach Bedarf ermöglicht werde: so wird einem großen Theile der Transport-Usbekstände, namentlich in Pest, abgeholfen sein.

Die Resultate werden sich günstiger gestalten, wenn die Kaufleute die Ablagerungsplätze der Stationen nicht mehr, gleich als wären es ihre eigenen Magazine, benützen, und das Getreide nicht bis zum Eintritte günstiger Geschäftsconjuncturen in den Magazinen der Stationen belassen werden.

Die Schiffsahrts-, namentlich aber die Dampfschiffsahrtsunternehmungen dienen zwar dem Exporte nicht unmittelbar, doch ist es über allem Zweifel, daß dieselben sehr wesentliche Vermittler des inneren Verkehrs sind. In dieser Hinsicht ist unsere Lage jetzt eine ebenfalls um Vieles günstigere, als sie im Jahre 1868 gewesen, insofern nicht nur die erste Donau-Dampfschiffsahrts-Gesellschaft ihre Schiffe um eine namhafte Anzahl vermehrt hat, sondern auch die neu entstandenen Unternehmungen eine für den Handel besonders heilsame und wirksame Concurrenz hervorrufen werden.

Die hier aufgezählten Vorkehrungen erschöpfen noch nicht die Agenden des Communicationsministeriums. Die Verhandlungen in Bezug auf die Hebung der Transportübelstände sind noch immer im Zuge. Die Verhandlungen wurden auch darauf ausgedehnt, daß die k. k. Staatsbahn mit der Südbahn, anstatt der jetzigen complicirten Verbindung, eine weit einfachere und in jedem Falle billigere Verbindung erhalten soll, ferner darauf, daß auf dem so wichtigen Handelspunkte der Südbahn, der Siffer Station, die Aufnahmefähigkeit der Magazine um 35.000 Ctr. vergrößert werde, und schließlich sind auch noch Verhand-

lungen darüber im Zuge, daß den gerechten und billigen Anforderungen der Handelscorporationen Folge geleistet werde.

Ueber all dies wird der Communicationsminister das Publicum durch Berichte in Gestalt des vorliegenden fortsetzungsweise verständigen.

Pest, 6. Juli. (Getreidegeschäft.) Wir haben heute ein recht ruhiges Geschäft, einen spärlichen Verkehr. Weizen wurde schwach angeboten, Mehler blieben jedoch trotz günstiger Berichte aus Paris, sehr reservirt. Der Umsatz blieb auf etwa 15,000 Megeu beschränkt; mitunter wurde 5 kr. per Megeu billiger abgegeben. Andere Körner blieben, mit Ausnahme des Hafers, welcher 5 kr. besser bezahlt wurde, unverändert, und wenig verkauft.

Zur amtlichen Notirung sind nachfolgende Schiffe gelangt:

Weizen Tbeiß: 800 Mty 87 1/2 pfd. a fl. 5 60, 1100 Megeu 85 1/2 pfd. a fl. 5 40, 200 Mty. 84 pfd. a fl. 5.—, 200 Mty. 85 1/2 pfd. a fl. 5 25, 200 Mty. 86 pfd. a fl. 5 35, 500 Megeu 86 1/2 pfd. a fl. 5 42 1/2, 500 Mty. 82 pfd. a fl. 4 85, per Cassa, 300 Mty. 86 pfd. a fl. 5 40, 400 Mty. 85 1/2 pfd. a fl. 5 37 1/2, Weides per Zeit, Pester Boden 600 Mty. 83 1/2 pfd. a fl. 4 77 1/2, 450 Megeu 86 1/2 pfd. a fl. 5 45, Weides per Zeit ab Nordbahn, 300 Megeu 85 pfd. a fl. 4 90 per Cassa, Bacskær 600 Mty. 83 pfd. a fl. 5, Donau 240 Mty. 85 pfd. a fl. 5 per Cassa, Weissenburger 1800 Megeu 85 1/2 pfd. a fl. 5 25 per Zeit. Alles per Zoll-Centner.

Reggen 1000 Mty. 80 pfd. a fl. 3 20 per Cassa.

Hafers 2500 Megeu 50 pfd. a fl. 2 60, 1500 Mty. 50 pfd. a fl. 2 60, 1000 Mty. 50 pfd. a fl. 2 60 per Cassa.

Kohlraps 4000 Megeu 150 pfd. a fl. 13 1/2, per Cassa ab Török St. Miklos, 2000 Mty. 150 pfd. a fl. 14 per Cassa, fehlerhaft, ab Pest.

W. G. Wien, 5. Juli. (Spiritus.) Gänzliche Geschäftstillde; selbst der kleine Consumant ist zurückhaltend, und im en gros Geschäft fehlt es an jedem Animo. Die Zufuhren sind unbedeutend; die Lager der Geschäftsperiode angemessen. Die heutigen Notirungen: effectiver Frucht- oder Kartoffelspiritus 51 1/2—52 kr., nächste 3 Monate 53 1/2—54 kr. per Grad sind als nominell zu betrachten.

Wien, 6. Juli. An der heutigen Börse eröffnete Creditactien 260, gingen bis 257, Anglo 262—251—253, Franco 110—109, Südbahn 199.50 bis 196, Nordb. 209 1/2, Carl Ludwig 246—242, Tramway 191—192.25—189, Napo 9.75—9.75, Elisabeth 211.50—209.50, Märk.-Schles. 13 fl. Agio Unionb. 218.

Die Börse begann unter dem Eindruck starker politischer Verstimmung wegen der neuesten Ehrencandidatur für Spanien, und die Baisse der Course wurde durch das Gerücht von Insolvenzen innerhalb der Coullisse verstärkt. Die leichten Geldverhältnisse bleiben ohne Wirkung gegenüber dem Ausgöb von Effecten. Rente verlor jedoch nur ein paar Zehntel, und Anlagepapiere, wenig offerirt, behaupteten sich einigermaßen. Finangen verloren Anglo-östr. 8, Creditactien 4, Bankverein 3, Unionb. 4 fl.; ferner Nordbahn 3 pCt., Südbahn 4 fl., Lemb.-Gjern. 2 fl., Carl Ludwig 3 fl., Dampfschiffahrt 10, Lloydac. 15 fl. — Gleichzeitig stiegen neuerdings Valuten um 1/2 pCt.

In der zweiten Börsenhälfte beruhigte sich die Stimmung, und nach namhaften Rückkäufen in Speculationpapieren erholten sich die Course, und die Valutenpreise machten einen Rückschritt mit 1/4 pCt.

Der Schluß der Börse war wieder flau, und Anglo-östr. sowie Creditactien stärker ausgetreten. Der sonstige Verkehr in Effecten äußerst beschränkt. Loospapiere behauptet. Industrielles vernachlässigt. Silber und Silbercoupons in größeren Posten zu haben.

Wien, 6. Juli. (Abendschluß.) Creditactien 256 —, Napoleond'or 9.76 —, Nordb. 209.50, Lombard. 196.60, Anglo-östr. 8 —, Ang. Creditactien 82 —, Staatsbahnactien 365 —, Sultzer 242.25, 1860er 96 —, Franco 110 —, 1864er 115.25, Tramway 193 —. Schluß fest

* (Unterschied zwischen Preußen und Ungarn.) Es wird so viel lamentirt darüber, daß Ungarn ein Ackerbauland sei und doch geschieht noch nicht Alles, um auch nur die Agricultur auf das höchste Niveau zu erheben. Der „U. A.“ klagt darüber, daß das ungarische Hypothekarwesen noch in den Anfängen laborire. Auf den zu mindestens 5000 Millionen Gulden zu veranschlagenden Werth des ungarischen Grundeigentums ist nur etwa 1 pCt. geliehen. In Preußen belaufen sich die Hypothekarschulden des Grundeigentums auf — 62 pCt. des Werthes.

* („Assicurazioni Generali.“) Der Ausweis über die von der „Ass. Gen.“ in Triest im Jahre 1869 bezahlten Schäden liefert einen neuen Beweis von dem stets steigenden Geschäftsumfange sowohl, als auch von der seltenen Coullance, welche von diesem zu den ältesten gehörenden österreichischen Versicherungsinstitute geübt wird. Die Gesellschaft hat nämlich im verflossenen Jahre nicht weniger als 11.654 Schäden im Gesamtbetrage von fl. 4,502,881; im Ganzen (einschließlich Rettungs-Tagelien, Spejen u. s. w.) fl. 4,634,852 an Zahlungen geleistet. Die „Assicurazioni Generali“ besitzt gegen fl. 30,000,000 an Gewährleistungsfond und sind ihre Capitalien zum größten Theil auf liegende

Grundgüter angelegt. Einen interessanten Ueberblick über die geographische Verbindung der „Assicurazioni Generali“ gewährt die summarische Darstellung der bezahlten Schäden. Es sind darin neben sämmtlichen Kronländern und deutschen Staaten alle europäischen Länder vertreten, und selbst ebenso wenig das kleine Griechenland, wie das Mutterland der Asscuranzen, das Königreich Großbritannien.

* (Neue Bank in Bukarest.) Der „Bul Lloyd“ meldet: Dem sicheren Vernehmen nach soll demnächst eine neue Bank, deren Gründer ausschließlich Bukarester Bankhäuser sind, unter dem Namen „Societe financiere de Roumanie“ in Bukarest ins Leben treten. Die uns bekannt gewordenen Namen der Häuser sind: Jacques Roumay, Mico S. Blasto, N. Germani und Söhne, S. Calfoz und Söhne, C. R. Negrepointe, Sctiari Radonachi und Geroussi, C. Mehediutianu, Millet Manoach Fröres. Das Gründungscapital beträgt 6 Mill. Francs, welches durch 12,000 Actien zu 500 Francs beschafft wird. Die Hälfte desselben ist von den Gründern gezeichnet, welche nöthigenfalls auch die andere Hälfte aus eigenen Mitteln beschaffen werden. Es wäre dies das erste größere finanzielle Institut, welches die nöthigen Fonds ausschließlich im Inlande aufgebracht haben würde.

Ausweis

über den Betrieb der Gasanstalt vom 30. November 1869 bis Ende Juni 1870.

Im Ganzen wurden während dieses Zeitraumes erzeugt 5,358,800 engl. R. F. Gas
Im Gasbehälter war am 1. Juli vorrätzig 23,600 „ „ „
Es wurden demnach bis Ende Juni abgegeben 5,335,200 engl. R. F. Gas
Von dieser Abgabe kommen auf die öffentliche Straßenbeleuchtung 2,071,500 = 38.83
auf die Privatbeleuchtung 2,968,500 = 55.64
" " Gasanstalt 119,800 = 2.24
" " das Ausblasen des Rohrsystems und Gasbehälters, Beleuchtung und Illumination am Eröffnungstage 80,500 = 1.51
auf Verlust 94,900 = 1.78
5,335,200 = 100

Für das abgegebene Gasquantum wurde eingenommen:
Von der städt. Commune 5,178 fl. 80 kr.
" den Privaten 14,842 „ 50 „
Zusammen 20,021 fl. 30 fr.
Arab, am 6. Juli 1870.

Die Verwaltung der Gasanstalt.

Die Arader Handels- und Gewerbebank kauft und verkauft alle Gattungen Staats-, Industrie- und Loospapiere, Gold- und Silbermünzen. — Auch werden alle Gattungen Staats- und Privatlose auf Ratenzahlungen nach Uebereinkunft zu den coullantesten Bedingungen verkauft. 20

Die Arader Gewerbe- und Volksbank verzinst Sparcassa-Einlagen mit 6 Percent und escomptirt Montag, Donnerstag und Samstag, Vormittags 11 Uhr, Platzwechsel und Domicile zu den günstigsten Bedingungen. 20

Heute Freitag, 8. Juli:
In der neu eröffneten Wein- und Bierhalle „zur neuen Welt“, Kreuzgasse, vis-à-vis dem Kaffeehause, zu den 2 Pistolen“
humoristisches LACH-KRÄNZCHEN
der Pester Singspiel-Gesellschaft, unter Direction des
S. Neumann.
Die Gesellschaft wird sich bemühen, jeden Abend ein neues Programm v. Couplets, Scenen und Intermezzen vorzutragen.
Anfang halb 8 Uhr. — Entrée 30 kr.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
Kaspar J. Mäuser.

Notierungen der Wiener Börse vom 6. Juli.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including 'Eisenbahn-Aktien', 'Bank- und Industriellen-Aktien', and 'Staats-Anleihen'.

Table of stock market quotations for 'Eisenbahn-Aktien' (Railway Stocks) and 'Bank- und Industriellen-Aktien' (Bank and Industrial Stocks).

Schluss-Course der Wiener Börse vom 6. Juli.

Table showing the closing prices for 'Staats-Anleihen' (Government Bonds) and 'Eisenbahn-Aktien' (Railway Stocks).

Table of 'Gründungs-Obligationen' (Founding Obligations) and 'Pfundbriefe' (Mortgage Bonds).

Table of 'Bank- und Industriellen-Aktien' (Bank and Industrial Stocks) and 'Lotterie-Effekten' (Lottery Securities).

Table of 'Eisenbahn-Aktien' (Railway Stocks) and 'Devisen' (Exchange Rates).

Table of 'Valuten' (Exchange Rates) and 'Telegrafischer Cours' (Telegraphic Course).

Table of 'Telegrafischer Cours' (Telegraphic Course) and 'Devisen' (Exchange Rates).

Table of 'Eisenbahn-Zugfahrplan' (Railway Schedule) for the 'Theißbahn' (Theiss Railway).

Table of 'Eisenbahn-Zugfahrplan' (Railway Schedule) for the 'Grätz Siebenburger Eisenbahn' (Grätz Siebenburger Railway).

Ein Experiment.

Wie im Selbstgespräch und wieder vor sich hin nach dem Ufer blickend, fuhr sie fort: „Es gibt ja ein Erbarmen im Himmel und wenn diese kleinen Füße — sie berührte sie mit ihrer zarten Hand — zu gehemim Stande sein sollten, werde ich mit aller Kraft meiner Seele bemüht sein, Gott in jedem Momente meines Lebens zu lieben.“

wir kamen an Wasserlilien und auch an Schwänen vorüber und mußten uns bisweilen durch überhängende Zweige durcharbeiten. Rings um uns her herrschte tiefe, zauberhafte Stille. Mrs. Roskarr war eine jener Frauen, die ein besonderes Talent zum Schweigen haben und auch des Sprechens kaum zu bedürfn scheinen.

Bei Tag bei Tag es durch laubig dafür in Operati Operati kleinen strahlen dem W und W die Ang schlumm bei Tag es durch laubig dafür in Operati Operati kleinen strahlen dem W und W die Ang schlumm bei Tag es durch laubig dafür in Operati Operati kleinen strahlen dem W und W die Ang schlumm

Tage durch die Liebe eines Weibes und herziger Kinder verjüßt."

Abchied nehmend, drückte ich die mir von ihr dargelegte Hand. Ihre Worte vibrirten mir noch in Kopf und Herz, lange nachdem ich sie verlassen hatte.

Als ich nach Hause kam, suchte ich mich durch emsiges Studiren zu zerstreuen. Vergebliche Mühe! Wirre Gedanken und Empfindungen durchzuckten mir Hirn und Herz; ich konnte sie nicht vercheuchen; ich gab mich den auf mich anstürmenden Regungen willenlos hin; der Zustand, den sie erzeugten, war voll eines geheimen Reizes, der mich übermächtig anzog. Als ich in später Nachtstunde endlich einschlief, glitt ich in Traume wieder sanft einen sonnenbesienen Strom hinab. Ich hörte das Schlagen und Plätschern der Ruder; ich fühlte die durch sie dem Boote gegebene Bewegung und vernahm wieder die Worte: "Mögen alle Ihre Tage durch die Liebe eines Weibes und herziger Kinder verjüßt werden." Es wollte mich bekümmern, daß diese Worte so sehr in meiner Nähe und so vernehmlich gesprochen wurden, daß ich aus dem Schlafe emporfuhr und der Meinung war, der Sprecher müsse an meinem Bette stehen, sein Athem habe meine Wange berührt.

In träumerischer Schwärmerei dachte ich dann des Weibes, das diese Worte gesprochen hatte, zu mir selbst sagend: "Wie klangvoll und tief ist ihre Stimme; wie süß und sanft blicken ihre Augen; wie reizende Formen weist ihr Fuß auf; wie prachtvoll und harmonisch gebildet sind die Formen ihres Leibes, wie weich und weiß die kleine Hand!"

Ich wollte meinen Gedanken eine andere Richtung geben; ich wollte mich selbst täuschen und sagte: "Sie würde sich wahrhaftig ganz vorzüglich zur Wärterin im Spital eignen, denn sie ist kräftig, ruhig, sanft und klug."

Am folgenden Tage, einem Tage, der mich in unsägliche Anfrezung versetzte, wurde die Operation vollzogen, glücklich vollzogen. Was dabei und seitdem vorging, ist für mich in märchenhaften Duft und Nebel gehüllt. Ich erinnere mich nur, daß Dr. Fearnwell zu mir sagte: "Dein Kind ist überarbeitet, Ihr Blick gefällt mir nicht, gönnen Sie sich durch ein paar Tage völlige Ruhe." Ob er diese Worte vor oder nach der Operation gesprochen, vermag ich nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Ich weiß nur, daß ich ihm eine scherzhafte Antwort gab und über seine ernste Sorge lachte; ich weiß ferner noch, daß, als ich sie an jenem Tage in später Stunde zum ersten Male nach der Operation wieder sah, der Ausdruck ihrer enthusiastischen Freude und Dankbarkeit mich fast wahnwüthig machte und daß die mich erfüllende unklare Empfindung nicht frei von Furcht war.

Das Kind wurde nach der Operation auf eine Spitalsabtheilung gebracht; die Mutter wich weder bei Tag, noch bei Nacht von seinem Bette. Ich hatte es durchgesehen, daß ihr ganz ausnahmsweise die Erlaubniß dazu gegeben wurde, und ihre Dankbarkeit dafür war nicht minder groß als für die gelungene Operation. An den ersten zwei Tagen nach der Operation schlich ich öfter verhöhlener Weise zu der kleinen Patientin, um nach ihr und in das freudig strahlende Antlitz ihrer Mutter zu blicken. Aber in dem Maße, in welchem dieses Antlitz heller leuchtete und Alles recht gut zu gehen schien, steigerte sich auch die Angst und Bangigkeit meiner Seele.

Am dritten Tage versiel das Kind plötzlich: es schlummerte ein, um nie wieder zu erwachen. Es starb

im Schlafe. Best wußte ich, warum immer die Wucht banger Sorge auf mir gelastet hatte.

Das Kind war vielleicht nicht genug lebenskräftig gewesen; vielleicht hatte es sich in Gegenwart der Mutter und wegen dieser Gegenwart immer Zwang auferlegt, der über seine Kräfte ging und es erschöpfte. Es mußte viel gelitten haben und doch hatte es weder geächzt, noch geweint oder sonst irgendwie Schmerzen bekundet, auf die sich nur aus dem kalten Schweiß, der öfter auf der Stirne perlte, und aus den übermäßig weit geöffneten Augen schließen ließ.

Die Augen, ja, diese Augen! Sie haben mich noch lange verfolgt, mit demselben Ausdruck, mit dem sie mich anstarrten wenn ich mich über das kleine Bett bückte. Ich habe seit der Zeit wohl öfter gedacht, daß das Kind mit mir gesprochen und über Schmerzen geklagt haben würde, wenn nicht die Mutter immer in der unmittelbaren Nähe verweilt hätte; ich bildete mir ein, daß das Kind gehofft und geglaubt hatte, ich würde seine Gedanken, Empfindungen und Wünsche aus seinen Blicken lesen können.

Ein kleines, halb verkrüppeltes Bäumchen stand vor einem Fenster des Krankenzimmers, in welchem das Kind sich befand. Der Abendwind bewegte den Wipfel und die Zweige hin und her und der Schatten des Bäumchens schwankte ab und zu über des Kindes Bett, als ich am dritten Tage nach der Operation in das Zimmer trat. Das Kind hatte seine Freude an dem Schatten gehabt und gebeten, man möge den Fenstervorhang nicht herablassen.

"Sollte ich sie nicht vielleicht wecken?" fragte Mrs. Kostarr, als ich an das Bett trat. Die Frau sah ängstlich und gespannt aus. "Sie hat schon lange keine Nahrung genommen, und als sie das letzte Mal wach war, schien sie mir schwächer und erschöpfter als selbst unmittelbar nach der Operation zu sein."

"Wann war sie zum letzten Male wach?" Mrs. Kostarr sah nach ihrer Uhr. "Vor einer halben Stunde und drei Minuten; sie hat aber damals nichts zu sich genommen; sie lächelte und schlief wieder ein, als ich ihr eben einen Löffel voll Wein einflößen wollte. Im Gange sind anderthalb Stunden vorüber, seit sie zum letzten Male Nahrung genommen hat."

"Sie müssen sie jedenfalls wecken", rief ich, als ich auf die eingefallenen Züge blickte. "Dieser Er schöpfungsschlaf kann ihr in keiner Weise nützen."

Mrs. Kostarr drückte ihr Angesicht an die Wange des Kindes. Ich stand neben ihr und mein Herz pochte in wilden Schlägen, die mir fast Athem und Besinnung raubten.

"Mama möchte, daß ihr Liebchen erwache und ein Bißchen Wein nehme", sagte sie, noch immer in derselben Stellung verharrend.

Das Kind antwortete nicht, rührte sich nicht. Die Mutter richtete ihr Haupt empor, sah mir ins Angesicht und sagte in ganz eigenthümlich ergreifendem Tone: "Sie ist sehr kalt!"

Ich brängte die Mutter weg, ich neigte mich über das Kind, ich suchte Pulsschlag und Athem zu erspähen; umsonst!

Ich ließ das Kind in erwärmte Wolltücher hüllen und mit Bürsten reiben; ich brachte jedes Mittel zur Anwendung, durch welches ein schlummernder Lebensfunke bisweilen wieder angefaßt wird; umsonst! Während die Mutter einen Trunk für das Kind bereitet hatte, war das Kind nach einem letzten Lächeln in den letzten Schlummer, den Todeschlummer versunken. Als wir unsere Bemühungen, es zu wecken, aufgaben und den armen, gequälten kleinen Körper in

Ruhe ließen, erhob sich Mrs. Kostarr, die bis dahin am Bette gekniet hatte.

Einige Minuten lang, die mir eine Ewigkeit dünkten, stand sie regungs- und sprachlos; ich wollte ihr nicht ins Gesicht sehen, aber ihr Wille war stärker als meiner und unsere Blicke begegneten einander; schauernd, niedergedrückt, schuldbehaftet bebte ich vor ihr zurück. Ich fühlte, daß sie mich den Mörder ihres Kindes nannte, und vermochte in meinem Bewußtsein die Klage nicht von mir zu weisen.

Langsam, ohne ihre Augen, die sich in die meinen einzubohren schienen, von mir abzuwenden, fesselte sie mich mit unwiderstehlichen Blicken, hob die Arme empor und schlug die Hände über dem Haupte zusammen. Die emporgehobenen Arme, die furchtbar blickenden Augen, das unsäglich Furchtbare, das schon in ihrem Schweigen lag, alles das überwältigte und erdrückte mich.

Als sie die Lippen öffnete, um die ersten Worte ihres Fluches zu sprechen, hob auch ich die Arme empor, als wenn ich mein Haupt vor der Wucht eines drohenden Schlags hätte schützen wollen (man erzählte mir später alle Einzelheiten des entsetzlichen Vorganges); sie rang nach Athem, um eine Fülle gräulicher Verwünschungen mir ins Antlitz zu schleudern; ich aber vermochte die Schauer des Moments nicht mehr zu ertragen; ich wankte wie ein Betrunkener, griff vergeblich nach einem festen Halt umher und stürzte dann zusammen, als wenn sie mich mit einer Kugel zu Boden geschmettert hätte.

Als ich wieder der zur Wirklichkeit gehörenden Dinge innewerden konnte und mich nicht mehr in einem von gräulichen Phantomen gebildeten Kreise bewegte, die mein krankes Gehirn hervorgerufen und geschaffen hatte, befand ich mich in meiner Wohnung in Strath-cain-Street. Was mir zuerst auffiel, war der Umstand, daß mein Bett aus dem kleinen Schlafzimmer, in dem es gewöhnlich seinen Platz hatte, in den großen, anstoßenden Salon gerückt worden war.

Nur langsam hatten meine schläfrig blickenden Augen diesen Umstand erfasst und mit gleicher Langsamkeit urtheilte mein träger Geist, daß ich wohl eine Zeit lang krank gewesen sein mochte und man das Bett in das größere Zimmer gebracht hatte, um mir mehr Luft zu schaffen. Als dies einmal festgestellt war, begann mein noch schwacher Geist in träger Beweglichkeit auf andere Dinge zu sinnen. Nicht weit von meinem Bette saß eine Frauengestalt, mit weiblicher Arbeit beschäftigt. Ich vermochte nicht zu ermitteln, welche von den Spitalswärterinnen es wohl sein dürfte. Sie arbeitete beim Licht einer mit einem Schirm versehenen Lampe. Es mußte also Nacht oder mindestens Abend sein. War es Sommers- oder Winterszeit? Im Camin brannte kein Feuer und aus dem Flacker der Flamme erkaunte ich, daß ein Fenster offen stand; dennach mußte es Sommer sein. Also Nacht und Sommer. So viel hatte ich festgestellt. Wer war nun die Frau? Das gedachte ich nun zunächst zu ermitteln. Von meinem Lager aus konnte ich ihr Angesicht nicht sehen, so lange sie in derselben Stellung verblieb. Ich beobachtete die raschen Bewegungen der geschäftigen Hand und wartete voll Ungebuld, daß die Arbeitende sich einmal umwenden werde; sie that es aber nicht und fuhr zu arbeiten fort.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

Maschinen-Riemen u. Maschinen-Leder.

Allerhöchste Anerkennung Sr. Majestät des Königs.

Erst magyar gépszizjak-gyár, francia malomkö-raktár és hozzá való műszerek.



Erste ungar. Maschinenriemen-Fabrik, Lager franz. Mühlsteine und Mühlenwerkzeuge.

Erste ungarische Maschinen-Riemen-Fabrik.

Maschinen-Treib-Riemen aus Kernstücken erzeugt nach den bewährtesten Methoden des In- und Auslandes, allgemein als vorzüglich anerkannt; — entweder ohne Nath, bloß gefittet und genietet, oder auch genäht nach englischer oder deutscher Art für Kunst- und Wassermühlen, Eisengewerke, Locomobile oder Göppel-Dreschmaschinen, Zuckersabriken, Berg- und Hüttenwerke, Nähmaschinen, ferner Leder auf Riemen und Platt-Verbindungs-Schrauben, Patent-Schrauben und Schlüssel, alle Arten Mühlenwerkzeuge, sowie Schuhe und Stiefel für Truppen, Bau- und Bergarbeiter stets am billigsten bei

Gebrüder Eder, in Pest, Brünwigasse Nr. 3.

(562-14.16)

3639.

(677-1,3)

Arverési hirdetés.

Arad megye törvényszéke mint telekkönyvi hatóság részéről ezenné közhírré tétetik, miszerint Marx-Lämmel Luiza, müncheni lakosnő, felperesnek — Marczibányi Lőrincz alperes elleni 239,400 ft töké és járulékal iránti végrehajtási ügyében most nevezett alperestől lefoglalt és 181,677 ft. 75 kr.ra becsült, Arad megyében fekvő Nádas községi 1. sz. telekjegyzőkönyvben A I. 1-62. r. sz. alatt feljegyzett összes nemesi bírtokra, minden hozzátartozandókkal egyetemben, a kielégítési végrehajtási árverés az 1202/1870. számú végzéssel

Iselrendeltetett, mely árverés fogantatására második árverési határidőül 1870. évi Augustus hó 27. napjának délelőtti 10 órája tüzetik ki, mely határidőben az árverés ezen törvényszék telekkönyvi osztályánál, az 1202/1870. számú hirdetményben közzölt feltételek mellett, meg fog tartatni; melyek külömben is Arad megye telekkönyvi irodájában és az Ágrisi kerületi szolgabírósnál megtekiuthetők.

Kelt Arad megye törvényszékének mint telekkönyvi hatóságnak 1870-ik évi Junius 30-án tartott üléséből.

Hesz József,

aradm. törvényszéki ülnök, mint kiküld. végrehajtó.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) (388-40,152)

heilt brieflich der Specialarzt über Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, Hauptstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

